

einzelnen Notizen mühsam genug zusammengesucht. Und das ist voll. anzuerkennen.<sup>1)</sup> R.

**Geschichte von Gevelsberg bis in die Neuzeit.** Nach Urkunden, Berichten von Zeitgenossen und neueren Forschungen dargestellt von Friedrich Schloemann, Pfarrer zu Gevelsberg. 85 S. mit 28 Bildern und zwei Übersichtskarten der alten Wohnplätze. Gevelsberg 1907, Druck und Verlag von Phil. Baltin. Preis 1,25 M.

Das Büchlein ist sauber und hübsch ausgestattet, bringt nicht weniger als 30 Bilder und Karten in vorzüglicher Ausführung und gibt einen gut gegliederten, übersichtlich geordneten Text. Der Name Gevelsberg erinnert jeden Geschichtskenner an die Ermordung des Erzbischofs Engelbert, sonst ist der Ort in der Provinzialgeschichte wenig hervorgetreten. Noch vor hundert Jahren war G. eine ganz unbedeutende Ortschaft, jetzt ist daraus eine mittelgroße Stadt von 17 028 Einwohnern geworden. Der Ort verdankt seine Entstehung nicht zum wenigsten der Gründung des Zisterzienserklosters in den Jahren 1235 und folgenden. Die Geschichte desselben weist keinen Unterschied von andern Klöstern auf, auch das Patronatsverhältnis zur Pfarre ist anderswo oft dasselbe gewesen. Durch die Kleinheit der Gemeinde ist auch die Geschichte der Kirchengemeinde insofern bedingt, als ihre innere Geschichte verhältnismäßig eine sehr stille und ruhige im Gegensatz zu anderen Gemeinden Westfalens gewesen ist. Die Reformation trat hier in lutherischer Form wie fast überall in der Grafschaft Mark auf, später erst gesellte sich seit 1662 eine kleine reformierte Gemeinde hinzu. Die Verschmelzung beider ist im Jahre 1907 erfolgt. Am meisten hat uns in dem Buche die Geschichte der Anfänge und Entwicklung der Klein-eisenindustrie interessiert. Gern würden wir etwas aus der politischen und kirchlichen Vergangenheit G.s im Dreißigjährigen und Siebenjährigen Kriege vernommen haben, gern auch etwas über die Heerstraße, welche über G. aus dem Sachsenlande zum Frankenlande führt, über den niederdeutschen Dialekt der Gegend usw., überhaupt über alles, was zur Heimatkunde ge-

<sup>1)</sup> Über die Frage des dux Cliviae geben ausführliche und beglaubigte Auskunft Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik und Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen.

hört. Der Verfasser hat die neuere Zeit ebenso stark berücksichtigt wie die ältere und den Lesern das Bild des modernen Gevelsberg deutlich vor Augen geführt. Was in den Archiven von Münster und Düsseldorf war, scheint alles verwertet zu sein. Das Buch ist eine erfreuliche Erscheinung auf dem Gebiete der Lokalgeschichtlichen Forschung.

**Hohenlimburg und Elsey.** Ein Beitrag zur westfälischen Orts- und Territorialgeschichte. Von Hermann Esser, Lehrer in Hohenlimburg. Dortmund 1907, Druck und Kommissionsverlag von Fr. Wilh. Ruhfus. 591 S. Preis 6 M.

Nur durch die Unterstützung interessierter Kreise ist es möglich gewesen, ein mit so splendidem Papier und vortrefflichen Abbildungen ausgestattetes Buch von fast 600 Seiten zu einem relativ so billigen Preise herzustellen. Der Verfasser hat sich mit rühmlichem Fleiße in eine schier unabschbare Literatur hineingearbeitet und behandelt die Geschichte der beiden Orte, aber auch die der weiteren Umgegend in schöner und fließender Sprache. Aus allem spricht die glühende Liebe des Verfassers zur heimischen Scholle, nicht minder aber auch seine Belesenheit und aufmerksame Beobachtung aller in Betracht kommenden Gegenstände. Limburg ist als Hauptort der Grafschaft nicht nur der Sitz von Fürstenhäusern gewesen, sondern mit dem benachbarten Elsey zusammen auch Schauplatz der interessantesten Begebenheiten. Uns interessiert hier nur das Kirchengeschichtliche. Unter den Pfarrern von Elsey glänzen die bekannten Namen Möller und Hülsmann. Von dem hohen kirchlichen Interesse der Gemeinden zeugen die Pfarwahlen der Gemeinde. Das Verhältnis der Gemeinde Elsey zur reformierten Gemeinde Hohenlimburg und zum Patron, dem Fürsten von Tecklenburg-Rheda ist mit objektiver Sachkenntnis dargestellt. Es ist geradezu typisch für die Geschichte der Gemeinden im 17. und 18. Jahrhundert, welche sich in ähnlicher Lage befanden. Die Gemeinde Elsey (vergl. das von P. Frein entdeckte Elsey bei Oberaden = Erlenart) beansprucht mit Recht ein größeres Interesse als manche andern Gemeinden der Nachbarschaft. Jedenfalls ist der kirchengeschichtliche Forscher dem Verfasser für die im vorliegenden Buche gegebenen Mitteilungen sehr dankbar.

H. Eichhoff.